

## Feldpost

Meine Eltern haben sich per Feldpost kennengelernt. Was die beiden sich im Krieg schrieben, weiss ich nicht. Ich denke, sie sprachen über ihre Zukunftsträume und legten schweigend ihre mangelnden Worte für die Wirre, das Herumirren, für das Grauen dazu. Nie, auch Jahrzehnte später haben sie darüber gesprochen.

## Kluft zwischen zwei Welten

Eine Dattel- und Gemüseplantage in der Nähe des Roten Meers in einer Steinwüste. Wir arbeiteten dort mit Menschen, die alle Gründe hatten, sich in diese Einsamkeit zu verschlagen. Ein Brief meiner Mutter aus Göttingen, sie erzählte von ihrem Alltag und von dem Kleid zum Abschlussball meiner Schwester. Ich legte erst einmal den Brief zur Seite. Hier, in dieser kargen Landschaft mit den rauen Menschen, deren Lebensgeschichten ich förmlich in mich aufsaugte, konnte ich mir plötzlich nicht mehr das geordnete Göttingen mit der Tanzschule und dem Gymnasium vorstellen.

## Briefbrücke

Oma Emma schreibt von Onkel Karlis Studium, von den Cousins, die immer grösser werden, vom Kartenspiel mit ihren Schwestern, und dass sie jetzt zu dieser Zeit, Kamillenblüten sammelt und an Apotheken verkauft. Der Brief weht wie ein warmer Wind um unsere Herzen.

Sehr ordentlich schreibe ich die Adresse auf den Luftpostumschlag ; ein Beamter, dessen Mutterschrift nicht Lateinisch ist, muss es lesen können. Ich denke dabei an Yuri, wie er nach der Arbeit und nach dem Essen den Brief öffnen wird, ich fliege dem Brief förmlich voraus.

## In der Post

In der kleinen, alten Post mit den dunkelbraunen Holzschaltern stehen wir Schlange. Ein Postbeamter arbeitet ruhig, aber viel zu langsam, um unsere Ungeduld zu beschlichten. Wir stehen dicht aneinander, atmen die Körpergerüche der anderen ein ; unruhig, fangen wir an, leise zu nörgeln. Unbeirrt nimmt sich der Beamte für jeden Kunden Zeit.

Heute stehen wir vor einem Automaten und müssen seinen schlecht verständlichen Anweisungen genau gehorchen, müssen ihn mit dem richtigen Touch streicheln, damit er reagiert.....ich würde so gerne wieder Schlange stehen.

## Der Postbote als öffentlicher Schreiber

Zweimal in der Woche fährt der Postbote mit seinem Motorrad den steinigen Weg in das abgelegene Dorf der Insel Lefkas. Er bläst in ein Horn, zahnlose Frauen in bunten, weiten Röcken kommen herbeigeeilt. Er bringt die Briefe von ihren Männern, die gerade in Deutschland arbeiten. Unter einem schattenspendenden Baum macht er es sich bequem, unterhält sich, Frauen bringen ihm Kaffee. Er liest die Briefe vor, einige Frauen diktieren ihm neue. Gelassen fährt er dann ins nächste Dorf.